



# Niederträchtige Verleumdungen

## Holländisches Blatt beschimpft die deutsche Waffenehre

Abermals hat die Londoner Presse der Welt faulstiche Lügen aufgetischt. Danach sollen deutsche Flieger, die den Dampfer „Domala“ bombardierten, auf die Rettungsboote und die im Wasser schwimmenden Menschen geschossen haben. Empörend aber ist, daß jetzt auch holländische Zeitungen sich dazu hergeben, diese niederträchtigen Verleumdungen zu wiederholen. So jammert das „Allgemeine Handelsblatt“, die deutschen Flieger hätten „ihre eigenen Embleme mit Blut besudelt“ und „eine Grausamkeit begangen, die den Himmel schreie!“ Und das wagen diese Schmierfinken zu schreiben, obwohl eine Erklärung des Ersten Offiziers der „Domala“ Bravin vorliegt, in der ausdrücklich bezeugt wird, daß alle diese Behauptungen un wahr sind! Im übrigen würde — und das sollte man gleichfalls in Holland wissen — ein Verhalten wie das, das deutschen Soldaten von gewissenlosen Engländern frech unterstellt wird, Männern deutschen Blutes einfach unmöglich sein. Gewiß verstehen wir uns darauf, dreinzuschlagen, wenn man uns einen Krieg aufzwingt. Aber unsere Waffenehre haben wir heute ebenso wie in den Kriegen der Vergangenheit immer auf das gewissenhafteste gewahrt!

Wenn in unserem Kampf gegen England auch Dampfer eines Landes versenkt werden, das am Krieg nicht beteiligt ist, dann können wir rein menschlich das Schicksal derer, die davon betroffen werden, bedauern. Trotzdem darf kein Zweifel darüber aufkommen, daß die, die mit Konterbande an Bord Kurs auf jenes England nehmen, das ganz Europa den Hungerkrieg erklärt hat, indirekt England Hilfsmittel leisten. Die Verantwortung für jedes Schiff, das an der Todesflügel Englands in den Tiefen versinkt, hat die Regierung Chamberlain zu tragen, weil sie es war, die Deutschland herausgefordert und die Blockade auf fast alle Waren ausgedehnt hat.

Wer mit dem Krieg Geschäfte machen will, der muß freilich riskieren, daß er dabei Gefahr läuft. In Fragen der Waffenehre aber kennen wir keinen Spaß, und Saluten, die uns in diesem Punkt wider besseres Wissen verleumden, denen werden wir gehörig auf die Finger klopfen. Auch früher schon haben die Feinde an der Themse den Versuch gemacht, durch erlogene Beschuldigungen gegen Deutschland die Welt irrezuführen. Es gibt aber nicht einen einzigen Fall, in dem ein Deutscher seine Waffe gegen Wehrlose gerichtet hätte. Um so erbärmlicher sind die Kreaturen beschaffen, die sich leichtfertig dazu hergeben, derartige Grenelmärchen zu wiederholen. Wer die Augen offenhält, und das gilt auch für Holländer, der muß wissen, daß, wo Grausamkeiten im Himmel schreien, die Urheber dieser Schandtatengländer waren. Und darum verzichte man gefälligst darauf, Behauptungen anzustreuen, die frei erfunden sind und deren Zweck nur zu leicht zu erraten ist.

## Widerstand gegen Englandfahrt

Kapitän eines griechischen Dampfers in New York verweigert. Der Kapitän eines in New York liegenden griechischen Dampfers wurde von Mitgliedern seiner eigenen Mannschaft verweigert. Die Matrosen drohten ihm an, sie würden ihn über Bord werfen, falls er die Absicht durchführe, wieder nach England zu fahren. Die Schiffsregierung wurde durch das Eingreifen der New-Yorker Hafenpolizei beendet, die zwei Mann verhaftete. Bezüglich der vorigen Woche wurden drei Mann desselben Schiffes festgenommen.

## Bombenexplosion in London

Ein Hotel und eine Bank in Mitleidenschaft gezogen. In London explodierte außerhalb des Grosvenor House, des bekannten führenden Londoner Hotels, eine Bombe. Man nimmt an, daß die Bombe von Anhängern der I.M. gelegt worden ist. Das Hotel wurde schwer erschüttert, und auch die Fensterscheiben der dem Hotel gegenüberliegenden Bank gingen in Trümmer. Die Bombe war in einem hölzernen Blumenkasten eingepackt, der auf einem Rasenstreifen außerhalb des Hotels abgefeuert worden war.

## Feldzug bürgerlichen Ungehorsams

Bandit Nehru: Teilschlag wäre Verrat! Aus Anlaß des indischen Unabhängigkeitsfestes forderte Bandit Nehru in einem eindringlichen Aufruf das indische Volk auf, einzig zu sein in der großen Frage der Unabhängigkeit. Wenn ein Teil der Presse, so heißt es in dem Aufruf weiter, Vermutungen über die Möglichkeit einer Einigung mit England anstelle, dann werde damit Nichttaten großer Wert beigelegt und Verwirrung gestiftet. Der Kongreß sei immer zur Befreiung von Konflikten bereit, nie aber könne der Friede durch die Preisgabe der Ideale und der Ziele erreicht werden. Indien werde erst dann endgültig zur Ruhe kommen, wenn die Befreiung des Landes auf der Grundlage der indischen Unabhängigkeit und dem Recht, sich die Verfassung nach freien, eigenem Willen zu gestalten, durchgeführt werde. In dieser Zeit der großen Umwälzungen wäre es Verrat an der indischen Sache, sich mit einer teilweisen und vorübergehenden Lösung der indischen Frage abzufinden.

Die Führer der indischen nationalistischen Bewegung fordern ihre Anhänger auf, im Kampf gegen England verschärfte Selbstdisziplin zu üben und zunächst die Suche für die Kleider wieder selbst zu spinnen. Diese Aktion solle die Einleitung für die auf der Jahresagung der Kongreßpartei zu beschließende Kampagne bürgerlichen Ungehorsams bilden. Der Zweck dieser Kampagne ist die Erstämpfung einer freien Verfassung. Gandhi erklärte noch, die Ungehorsamkeitskampagne verleihe die gleiche Disziplin wie die, die das Heer üben mußte.

## Protestkundgebungen gegen England

Auf einer Tagung der Handelskammer von Chicago äußerte ein aus Indien zurückgekehrter Amerikaner, in Indien werde nach jedem englischen Film die britische Nationalhymne gespielt, auch würden die Bilder des Königs paares gezeigt. Sobald das geschehe, würden sich die Engländer von ihren Plätzen erheben, während die Indianer wildem Geiselschrei und Pfeifen aufsprangen und so schnell wie möglich aus dem Saal eilten. Dieses Verhalten, so erklärte der Amerikaner, sei bezeichnend für die Respektlosigkeit der Eingeborenen gegenüber den Engländern.

## Keiner hat etwas gemerkt

Die Berliner neutralen Journalisten wissen nichts vom Britenflug über Berlin. Mit den englischen Meldungen über ein angebliches Ueberfliegen Berlins durch britische Flieger, die über der Wilhelmstraße und der Straße Unter den Linden Flugblätter abgeworfen haben und von Flak beschossen worden sein sollen, beschäftigt sich jetzt der Berliner Korrespondent des dänischen Blattes „Berlingske Tidende“.

Bei einem Zusammensein neutraler Journalisten, so stellte er fest, habe sich gezeigt, daß niemand von ihnen auch nur das geringste von Flugblättern oder von Flak-Schüssen gesehen oder gehört habe. Es sei undenkbar, daß auch nicht einer von ihnen etwas bemerkt haben sollte, wenn wirklich ein Flugblatt über Berlin heruntergefallen wäre oder wenn deutsche Kanonen nach Fliegern geschossen hätten.

## Zwei Inseln von den Russen besetzt

Russische Erfolge auf der Kareliken Landenge. Nach dem Leningrader Heeresbericht vom 5. März haben die Sowjettruppen auf der Kareliken Landenge die Inseln Kabanjaari mit dem Ort Kabanjaari und die Insel Sumionjaari in dem Wiborger Busen besetzt und nordöstlich vom Wiborg den Flecken Neetelia bei der Station Karjalma an der Bahnlinie Wiborg—Serdobol erobert. Eine große Anzahl finnischer Flugzeuge sei bei Luftkämpfen abgeschossen worden. Die Finnen melden heftige Kämpfe und ständige russische Angriffe.

## Angebrochene Wirtschaftskraft Deutschlands

Starke Beteiligung an der Brüsseler Messe. In Brüssel wurde die Frühjahrsmesse, auf der Deutschland einen bedeutenden Platz einnimmt, eröffnet. Die deutsche Beteiligung ist diesmal noch größer als in den vorhergehenden Jahren und zeugt mit ihrem Umfang und ihrer Reichhaltigkeit von der ungebrochenen Wirtschaftskraft Deutschlands. Es ist bezeichnend, daß die Franzosen auch diese rein wirtschaftliche Schau wieder einmal für ihre politische Propaganda ausgenutzt haben. In der französischen Abteilung werden verschiedene Schriftstücke ausgestellt, die einen eindeutig propagandistischen und heberischen Zweck verfolgen.



Auszeichnung von U-Boot-Fahrern. Verleihung von Eisernen Kreuzen an verdiente Kommandanten und Besatzungen unserer U-Boote. (P.R.-Weltbild (M).)

in der er ein entfaltetes weißes Taschentuch hielt, aus dem Hinterland heraus. Aber das ist eine heimtückische Finte! Er hielt in der Rechten die Pistole und knallte weiter auf die vorwärtrenden Deutschen. Diese antworteten mit Pistolen, Maschinengewehren und Handgranaten. Jetzt kommen die Engländer unaufgefordert einzeln heraus, zwei werfen zögernd noch Handgranaten, die anderen aber legen sich platt auf den Boden, der Reihe nach ausgerichtet. Erst nach mehrmaligem Auffordern stehen sie auf und halten die Hände hoch. Sie sind völlig niedergeschlagen. In ihren Gesichtszügen spiegelt sich das furchtbare Erleben der letzten Viertelstunde wider. Sie haben ihre toten Kameraden vor Augen, die in ihrem ersten Kampf gegen Deutschland fielen. Sie selbst aber gehen in Gefangenschaft.

Schnell fügten unsere Männer zu und brachten die Gefangenen — es waren ein Feldwebel und 15 Mann — im Lauffschritt zurück hinter die deutsche Linie. Im Galopp ging es den Berghang hinunter. Die verwundeten Engländer wurden mitgenommen. Flammendes Feuer der feindlichen Maschinengewehre wurde niedergebhalten durch eigene Maschinengewehre. Auch die feindliche Artillerie vermochte den gefährlichen Rückzug nicht zu vereiteln. Die gefangenen Engländer gehörten dem „Duke of Cornwall's Light Infantry Regiment“ an.

## USA. baut zwei 10 000-Tonnen-Kreuzer

Das U.S.A.-Marineministerium hat Bauaufträge für zwei 10 000-Tonnen-Kreuzer vergeben. Jedes der Schiffe wird etwa 26 Millionen Dollar kosten. Marineminister Edison erklärte, die neuen Kreuzer ähnelten im allgemeinen der St. Louis-Kreuzerklasse. Die Gesamtkosten der im Bau befindlichen Kriegsschiffe und Hilfschiffe betragen nunmehr 113.

## Dr. Ley am Westwall

Beitrag bei den Arbeitern und Soldaten

Seit dem Beginn des Baues des inzwischen schon längst seine entscheidende Aufgabe erfüllenden Westwalls obliegt die Betreuung der Westwallarbeiter der Deutschen Arbeitsfront. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat von Anfang an sowohl der Einrichtung der Arbeitergemeinschaftslager als auch der Betreuung jedes einzelnen Arbeiters auf den Bauustellen seine persönliche Aufmerksamkeit gewidmet und die in den westlichen Gauen des Reiches auf vorgeschobenem Posten schaffenden Männer immer wieder persönlich aufgesucht.

Seit Dienstag hält sich Dr. Ley wiederum bei den Westwallarbeitern auf. Mit den zuständigen Abschnittskommandeuren der Wehrmacht hat der Reichsorganisationsleiter in den Gauen Saarpalz und Koblenz-Trier die vordersten Linien aufgesucht und dabei Gelegenheit genommen, mit zahlreichen Arbeitern und Soldaten persönlich zu sprechen. Ueberall ist das Erscheinen Dr. Lays freudig begrüßt worden. Mehrfach ergab sich dabei die Möglichkeit, zu den Arbeitern, die in treuer Pflichterfüllung unter schwierigen Verhältnissen und, wie die Praxis gezeigt hat, auch unter Einfluß ihres Lebens ihre Aufgabe durchführen, in kurzen Ansprachen auf den Sinn und die Zielsetzung des großen Entscheidungsschlages für das deutsche Volk hinzuweisen.

## Merke! Neuigkeiten

Vergeltung für den britischen Patentreib. Genau wie im Weltkriege war es auch jetzt wieder eine der ersten Maßnahmen der Engländer, sich der deutschen Patente zu bemächtigen und diese einer Ausnahmebehandlung zu unterwerfen. Der Reichsjustizminister hat jetzt eine Verordnung über gewerbliche Schutzrechte britischer Staatsangehöriger erlassen, die im Wege der Vergeltung gleiche Ausnahmegestaltungen für britische Patente im Reich einführt. Danach können an den im Inland wirksamen Patent- und Gebrauchsmusterrechten britischer Staatsangehöriger zur Wahrung allgemeiner Belange Ausübungsrechte erteilt werden. Dies gilt auch dann, wenn einem anderen an dem Patent oder Gebrauchsmuster ein Recht zur ausschließlichen Benutzung der geschützten Erfindung zusteht. Die entsprechenden Anordnungen werden vom Präsidenten des Reichspatentamts getroffen.

Viertelmillion Lire von Juden verschoben. Die Triester Finanzpolizei kam einer großen jüdischen Schmuggler- und Diebstahlsbande auf die Spur, die aus Angehörigen verschiedener Länder zusammengesetzt war und über eine Viertelmillion Lire in Devisen verschoben hat. Sechs Angehörige der lauberen Gesellschaft, fast sämtlich Juden, konnten festgenommen werden.

Waldbrand in der Lombardei. Am Fuße des Sacro Monte bei Varese brach ein Waldbrand aus, der sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete und eine Fläche von vielen Quadratkilometern verheerte. Durch einen heftigen Sturm genährt, griff das Feuer auf die Hänge der benachbarten Berge über und dehnte sich bis zur Ortschaft Ganna aus. Die Feuerwehren aus allen Ortschaften der Gegend sowie Forstmitzente und Militärabteilungen wurden mobilisiert, um dem gewaltigen Brand Einhalt zu gebieten.

Großfeuer auf Amerikas größtem Flugplatz. In New York entstand auf dem neuen Flughafen im Stadtteil Queens, dem größten der Vereinigten Staaten, ein Großfeuer, das erheblichen Schaden anrichtete. Das Feuer war in einem Fabrikbrand einer noch im Bau befindlichen riesigen Flughalle ausgebrochen und hatte in Leervorräten reiche Nahrung gefunden. Im Nu war die ganze Halle ein brodelndes Feuermeer.

## Unerlöschliche Fettfront zerbricht Fettblockade!

Nachdem es in den vergangenen Jahren der Erzeugungsschlacht gelungen ist, außerordentliche Reserven an Brotgetreide zu schaffen, ist die Verbesserung der Fettversorgung in Zukunft das wichtigste Gebiet, das einer Heisierung bedarf. Insbesondere wird es hier auf eine Vervielfachung des Vorkrautbaues und auf eine weitere Steigerung der Milch- und Buttererzeugung ankommen. Die Voraussetzungen für die Erfüllung dieser Forderungen durch die Landwirtschaft sind durch die Festsetzung ausreichender Devisenpreise durch die kürzlich bekanntgegebenen Prämien für den Devisenbau auf Lieferungsvertrag und durch die von Generalfeldmarschall Göring am 15. Februar verkündeten neuen Milchpreise geschaffen worden.

Damit sind auch der Milchwirtschaft neue Möglichkeiten eröffnet, die nimmer von der Landwirtschaft ausgenutzt werden müssen, denn die neuen Milchpreise bedeuten kein Geschenk für die Landwirtschaft auf Kosten der Verbraucher, sondern sollen eine sichere Plattform für die weitere Entwicklung der deutschen Milchwirtschaft, also der deutschen Fettwirtschaft geben. Sowohl der Großbetrieb als auch der Bauernhof müssen heute die Milchwirtschaft als einen der wichtigsten Zweige ihres Betriebes ansehen und alles tun, um die Milch- und Buttererzeugung zu steigern.

Dazu ist vor allen Dingen erforderlich, daß die Landwirtschaft beim Eigenverzehr auch von Milch die größte Sparmaßnahme wahrnimmt, denn je mehr Milch im eigenen Betrieb erparnt wird, um so besser ist die Fettversorgung des deutschen Volkes gewährleistet. Von der jährlich in Deutschland erzeugten Milch-

menge werden rund 3 Milliarden Liter in den landwirtschaftlichen Haushaltungen verbraucht und beinahe ebensoviel für die Kälberaufzucht benötigt. Wenn nun im ländlichen Haushalt ein Teil der bisher verbrauchten Vollmilch durch Mager- und Buttermilch ersetzt wird, dann läßt sich hier durchaus 1 Milliarde Liter Vollmilch einsparen. Ebenso ist es ohne weiteres möglich, durch Einschränkung der Vollmilchgaben bei der Kälberaufzucht 1 Milliarde Liter Vollmilch zu sparen. Mit diesen 2 Milliarden Litern eingesparter Vollmilch (siehe die Buttererzeugung um 80 000 Tonnen steigen). Sie würden damit so viel Butter erbringen, wie die friedensmäßige Einfuhr beitragen hat. Bei der Prüfung der Frage, welche Vollmilchmengen bei der Kälberaufzucht als unbedingt notwendig und ausreichend anzusehen sind, muß zunächst zwischen Zucht- und Mastkälbern unterschieden werden. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es auf keinen Fall angängig, Kälbermast mit hohen Voll- oder Magermilchgaben zu treiben. Vielmehr sollen alle zum Schlachten bestimmten Kälber im Alter von 8—14 Tagen zur Ablieferung gelangen. In dieser Zeit sollen sie nicht mehr Milch erhalten als die Zuchtkälber. Man muß sich heute bei den Schlachtkälbern mit einer geringeren Fleischqualität begnügen, da bessere Qualitäten einen nicht tragbaren Aufwand an Vollmilch erfordern. Es ist dafür gesorgt, daß die frühzeitig angebotenen Schlachtkälber zu den angebotenen Preisen abgenommen werden.

Bei den Zuchtkälbern ist bei den Tagesgaben sowie der Dauer der Vollmilchfütterung die unterste Grenze einzuhalten. Dasselbe gilt für die Magermilchfütterung. Für die Aufzucht

eines Kalbes dürften etwa 370 Kilogramm Vollmilch und 330 Kilogramm Magermilch ausreichen. Das noch häufig anzutreffende Säugenlassen der Kälber bedeutet eine Vollmilchverschwendung, da die Kälber dabei mindestens 5—6 Liter Milch mehr zu sich nehmen, als sie zum Wachstum benötigen. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß die Kälber getränkt werden. Dabei genügt es vollkommen, wenn die Kälber bis zu einem Alter von 5—6 Wochen 8 Liter Vollmilch je Tier und Tag erhalten. Von dieser Woche an kann bereits langsam je Woche 1 1/2 Liter Vollmilch durch Magermilch ersetzt werden.

Bei der Vorbereitung von Tieren zum Verkauf auf Zuchtviehversteigerungen ist die Verfütterung von Vollmilch unbedingt zu unterlassen. Vielmehr müssen sich diejenigen Betriebe, die Zuchtvieh zum Verkauf heranzüchten, die gleichen Beschränkungen beim Milchverbrauch auferlegen wie alle übrigen Betriebe.

Es ist wohl selbstverständlich, daß andere Tierarten unter den augenblicklichen Verhältnissen außer der Muttermilch keine Vollmilch erhalten dürfen. Bei der Schweinemast ist die Verwendung von Magermilch nur bis zu einer Höchstgabe von 3 bis 4 Liter je Tier und Tag zulässig, da auch die Magermilch heute stärker als bisher zur menschlichen Ernährung herangezogen werden muß. Hier bilden die Wolken einen guten Ersatz, die heute durch die verstärkte Käsebereitung reichlich anfallen.

Jeder Milchviehhalter sei sich heute der ihm gestellten Aufgabe bewußt. Diese Aufgabe lautet: Mehr Milch erzeugen und die erzeugte Milch so sparsam wie möglich verwenden! Dann wird es gelingen, auch die Fettfront unerlöschlich zu machen und die von England propagierte Fettblockade zu brechen.

Vertliches und Sächsisches

Schneeglöckchen

Wenn die Nacht des Winters gebrochen ist, wenn lindere Tage zu wehen beginnen, dann steht das Schneeglöckchen als erstes Blümlein das Köpfchen aus der kalten Erde hervor. Es läutet mit seinen weißen Glöckchen den Frühling ein. Wenn das erste Schneeglöckchen sich hervorwagt, dann ist es mit des Winters Herrschaft nicht mehr weit her, wenn auch der eifige Wind noch sein Köpfchen zerzaust. Das Schneeglöckchen ist ein Fremdling bei uns, wie viele Blumen, die unseren Blick erfreuen und die einst ein wärmeres Land ihre Heimat genannt haben. Das bescheidene weiße Blümlein ist aus dem südlichen Europa zu uns gekommen. In der Schweiz nennt man es Anseblümlin, weil bald nach seinem Erscheinen auch die Ansel ihre Lieder wieder ertönen hören. In ganz Mitteleuropa weiß man es zu schätzen. In einzelnen Gegenden des Nordens aber fürchtet man es, man glaubt dort, man bringe mit seiner bleichen Schönheit den Tod ins Haus, und rührt es nicht an. Wir aber sind dem weissen Blümlein dankbar, daß es die rauhe Luft des Vorfrühlings nicht scheut und sich kühn hervorwagt aus dem dunklen Schoße der Erde. Das Schneeglöckchen liebt die frische Luft, den kühlen Wind, darum darf man es nicht in die warme Stube verpflanzen wollen, um seinen Anblick immer zu genießen, dort würde es gar bald traurig das Köpfchen hängen lassen.

Pulsniß. Bekanntmachung. Auf die im amtlichen Teil der heutigen Nummer veröffentlichte Bekanntmachung des Finanzamtes Ramenz weisen wir hierdurch besonders hin.

Pulsniß. Gastspiel der Landesbühne. Am kommenden Sonnabend feiert die Landesbühne Sachsen wieder bei uns ein. Wir haben sie in bester Erinnerung. Sie bringt in ihrer stilistisch einwandfreien Gestaltung auch in die kleineren Orte die Darbietungen, die wir sonst nur auf Großstadtbühnen sehen und hören. So glauben wir, daß jeder, der auch in der gegenwärtigen Zeit auf geistige Anregung nicht verzichten will sich diesen Abend nicht entgehen lassen wird. Die Landesbühne kommt mit dem Lustspiel „Intermezzo am Abend“, das bereits in vielen Städten unseres Sächsenlandes mit großem Erfolg aufgeführt wurde.

50 000 neue Kleingärten gesichert. Gestützt auf die Bestimmungen des Reichsarbeitsministers über Kündigungsschutz und erhöhte Reichsdarlehen für Kleingärten konnte der Reichsverband deutscher Kleingärtner ein Sofortprogramm über die Schaffung von 50 000 neuen Kleingärten aufnehmen, die im Frühjahr 1940 bezugsfertig werden sollen. Dank des Wohlwollens der Stadtverwaltungen ist es trotz der geringen Zinsen gelungen, nicht nur die vorgesehene Zahl von 50 000 Gärten zu erhalten, sondern darüber hinaus in erheblichem Umfang die Nachfrage zu befriedigen. Der strenge Winter bringt selbstverständlich eine Verzögerung in der Fertigstellung, aber trotzdem kann damit gerechnet werden, daß alle Beantragungen im laufenden Jahr einen Eintertrag bringen werden, der die Marktlastung erheblich erhöht. Mit Hilfe der Reichsdarlehen wird erreicht, daß auch weniger bemittelte Volksgenossen einen Kleingarten pachten können. Darüber hinaus gewährt der Reichsnährstand Beihilfen zur Errichtung von Kaninchenställen.

Großschönau. Rettung im letzten Augenblick. Im benachbarten Waltersdorf waren Gasarbeiter mit dem Aufhaken einer Gasleitung beschäftigt. Da einer der Arbeiter nicht zur Arbeitspause erschien, hielten seine Kameraden nach ihm Ausschau und fanden ihn in einem Strahlenloch bewußtlos auf, woran ausströmende Gase die Schuld trugen. Bei der fürsorglichen Behandlung durch die Arbeitskameraden kam der Verunglückte rasch wieder zur Besinnung und trug keinen Schaden davon.

Burgk. Trag zweimäßige Arbeitskleidung. Ein 50jähriger Arbeiter aus Hartmannsdorf geriet an seiner Arbeitsstelle mit der Kleidung in eine in Gang befindliche Maschine und konnte nur mit erheblichen Verletzungen an einer gefährlichen Lage befreit werden.

Burgen. Hohe Auszeichnung für einen Imker. Die Imterstände des Lehrers Martin Leichert sind von der Landesbauernschaft als Beispielsimlerei anerkannt worden. Außerdem hat Leichert, der in Imkerkreisen weithin bekannt ist, aus diesem Anlaß vom Minister für Wirtschaft und Arbeit, Welterung Tierzucht, den ersten Staatspreis erhalten.

Pösnitz i. C. Beim Spiel verunglückt. Schwer verunglückt ist beim Spiel ein vierjähriger Junge. Das Kind war auf einen Erdbauern geklettert und gestürzt, dabei aber so unglücklich auf einen spitzen Eisenstachel gefallen, daß es schwere Verletzungen erlitt.

Chemnitz. In der Wohnung überfallen. Der 60 Jahre alte Schlosser Sobich wurde in seiner Wohnung von seinem Wohnungsnachbar Otto Singer überfallen und mit einem eisernen Gegenstand so schwer am Kopf verletzt, daß sich die Aufnahme des Sobich in das Krankenhaus notwendig machte. Singer wurde festgenommen. Grund zur Tat ist Eifersucht.

Crimmitschau. Tödlicher Betriebsunfall. Einen tödlichen Betriebsunfall erlitt der 48 Jahre alte Glasmeister Artur Eger aus Crimmitschau. Der Verunglückte war in einem Crimmitschauer Betrieb bei Arbeiten an einem Fahrstuhl beschäftigt und hatte sich durch eine Verletzung unvorsichtigerweise den Schacht hineingebeugt. In diesem Augenblick wurde er von dem herabkommenden Fahrstuhl erfaßt und auf der Stelle getötet.

Delsniß i. C. Von Gestein erschlagen. Hier wurde der 32jährige Häuer Ernst Rieß aus Delsniß i. C. zur letzten Ruhe getragen. Der Verstorbenen war vor einigen Tagen auf dem Kaiserin-Augusta-Schacht in Delsniß von niedergehendem Gestein getroffen worden und seinen Verletzungen erlegen.

Unvermindertes Auslandsinteresse

Weiterhin harte Kaufluft auf der Leipziger Messe Die rege Kaufluft, die an den ersten beiden Messetagen zutage trat, hielt auch am Dienstag unvermindert an. Wohl war der Besuch zahlenmäßig etwas schwächer als am Vortage, doch war er keineswegs gering. Die Gäste setzten sich fast ausnahmslos aus ernsthaften Interessenten zusammen, unter denen wiederum zahlreiche Einkäufer kontinentaler Länder bemerkt wurden. Auf der Möbelmesse fanden Ausweichkonstruktionen in Holz für Schlösser und Scharniere erhöhtes Interesse, desgleichen Holzfederbetten. Kleinfußmöbel wurden gut gekauft, ebenso Polster- und Korbmöbel. In Textil und Bekleidung blieb die Bedarfsbedeutung der an den vorangegangenen Tagen. Der leuchtende Damenstrumpf als Neuheit hat eine überaus freundliche Aufnahme gefunden. Für Lederwaren und Reiseartikel hat sich der Begehr etwas beruhigt. Inbesseren erzielten billige Reisekoffer größere Umsätze, die teilweise auch mit dem Ausland getätigt wurden. Eine Reformmesse hatten Edelmetall-Schmuckwaren und Uhren. Lebhafter Betrieb herrschte bei Nahrungs- und Genussmitteln. Das Ausland bestellte umfangreiche Spezialitäten, wie Eisenzen, Lebensmittelfarben und dergleichen. Die Nachfrage nach Spielwaren war ununterbrochen. Neuheiten in Blechspielwaren kauften Dänemark, Holland und Ungarn. Musikinstrumente hatten ruhigeren Betrieb. Die Aussteller von Papier- und Schreibwaren erklärten, die beste Messe seit Jahren gehabt zu haben. Es kauften die Niederlande, die nordischen Länder, Jugoslawien und Rumänien. Regerer Verkehr war auch an den Ständen mit Beleuchtungskörpern zu beobachten. Die Standinhaber des Kunsthandwerks hatten mehr Kundenschaft als an den Vortagen bei sich zu empfangen.

Ausländische Journalisten zu Gast

Fahrt durch den Sächsenraum Auch im Kriege hält die Wirtschaftskammer Sachsen im Einvernehmen mit dem Sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit an der nun schon zur Tradition gewordenen Fahrt der Auslandsjournalisten, die nun bereits zum sechsten Male im Anschluß an die Leipziger Frühjahrsmesse durchgeführt wird, fest, um auf diese Weise den Auslandsvertretern Gelegenheit zu geben, das schöne Sachsenland und seine vielfältige Industrie kennenzulernen. An der Fahrt, die am Mittwoch in Leipzig begann, nahmen Journalisten aus Belgien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Griechenland, Holland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Luxemburg, Rumänien, Schweden, der Schweiz, Ungarn und dem Protektorat teil. Satten die ausländischen Journalisten auf der Messe Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Großdeutschlands Wirtschaftskraft unangetastet und trotz des Krieges auf höchsten Touren läuft, so konnten sie sich auf der Fahrt davon überzeugen, mit welcher Ruhe und Zuversicht jeder Deutsche an seinem Platz steht. Dies machte auf die Gäste den größten Eindruck, die sich das Leben in einem Land, das einen totalen Krieg zu führen gezwungen ist, ganz anders vorgestellt hatten.

Mütter, gebt euren Kindern auch rohes Sauerkraut

Der Reichsgesundheitsführer in Sachsen

Die Gesundheitsfürsorge für die Volkshygiendeutschen (NSG) Wie auf jedem anderen Sektor, so hat die Partei auch in der Gesundheitsführung der Volkshygiendeutschen Rückwärtiger Kräfte eingesezt, die als die ersten Großdeutsche des Landes gelten. So besuchte in diesen Tagen der Reichsgesundheitsführer Dr. Conth die Lager der Volkshygiendeutschen in den Kreisen Blauen Auerbach, Zwickau, Chemnitz, Dresden und Pirna. Bei diesem Besuch inspizierte er eingehend die hygienischen Maßnahmen, die sich in Lagern mit mehreren hundert Menschen immer als notwendig erweisen. Überall erkundigte er sich eingehend nach dem Gesundheitszustand der Anwesen und unterließ es auch nicht, an viele von ihnen freundlich gehaltene Worte zu richten, ihnen Mut zuzusprechen und sich nach ihrem Wohlergehen zu erkundigen.

DDM-Mädels betreuen Volkshygiendeutsche Kinder

(NSG) In den Lagern der Volkshygiendeutschen aus Volkshygien, die in ganz Sachsen aufgestellt worden sind, haben sich neben der Frauenschaft und anderen Gliederungen der Bewegung auch die DDM und der DDM betreuen eingesetzt. So haben die DDM-Mädels für die Fein- bis Mährigen Kapelltheater, gemeinsamen Singen und Musizieren und Aufführungen von Singspielen betrieblen, die stets dankbar bearbeitet wurden und Lachen und Frohsinn brachten. Auch die DDM hat sich in ähnlichem Sinne eingesetzt und unter anderem durch Vortragen praktischer Volkstumsarbeit getrieben.

Jede Niete ein... Illustration of a man and a woman, with text: Will er die ein Doe nachhauen, Jener Glückmann, geou und schlicht, Koh ihn nicht vorüberlaufen, Wer nicht wagt, gewinnt auch nicht! Und jehst Du mal eine Niete, Gest nicht trouglit Daß Du's weilst, Diese Niete ist 'ne Niete, Die Das Neid noch jester schweigt!

Sächsisches Weber in Lodsch

Seit dem Polenfeldzug ist schon häufig darauf hingewiesen worden, einen wie großen Anteil deutsche Facharbeiter an dem Aufbau und Aufschwung der Industrie und des Handwerks in Polen gehabt haben. Das trifft in besonderem Maße auch für die Textilindustrie in Lodsch zu, wo jetzt anlässlich des hundertsten Jahrestages der Einweihung des Meisterhauses der „Brüdererschaft für die Weber“ eine Festschrift erschien, die eine Fülle von Einzelheiten über die Geschichte dieser Meistervereinerung enthält. Die Schrift stellt u. a. auch die Tatsache fest, daß sich unter den insgesamt 2500 Meistern, die dieser Berufsvereinerung der Weber in den ersten fünfzig Jahren ihres Bestehens angehört haben, nicht weniger als 600 aus Sachsen stammten. 660 Meister stammten aus Böhmen und 300 aus Schlesien. Bezugs des ersten Vorstand der „Brüdererschaft für die Weber“ gehörten 1824 acht Sachsen an Vorsitzender und erster Obermeister der Innung war Josef Berndt aus Rumburg. Auch in der Strumpfwirkerinnung, die um die gleiche Zeit geschaffen und die der Weberinnung „vereinbart“ wurde, stellten die Sachsen einen erheblichen Anteil der Mitglieder. Die Mitgliederzahl belief sich 1840, also vor hundert Jahren, auf 780 Köpfe, von denen allein 250 Sachsen gemeldet sind. Der Massenzug deutscher und hier besonders sächsischer Facharbeiter und Meister nach Lodsch hat seine eigentliche Ursache darin, daß insbesondere die sächsischen und böhmischen Industriellen es vorgezogen, in Lodsch und an anderen Orten eigene Betriebe zu errichten, weil die Zölle des zaristischen Rußland für die Einfuhr der Fertigerzeugnisse aus Deutschland zu hoch waren, um noch einen Gewinn zu gewährleisten. Wie in Lodsch ist der Anteil sächsischer Meister und Facharbeiter an der Errichtung und dem Ausbau der Textilindustrie auch in vielen anderen Orten des Ostens nachweisbar.

Eine Ehrenpflicht der Betriebsführer

Beurlaubung werktätiger Frauen während des Fronturlaubes der Ehemänner Der Reichsarbeitsminister hat zu der Frage der Beurlaubung werktätiger Frauen während des Fronturlaubes der Ehemänner wie folgt Stellung genommen: Es ist eine Ehrenpflicht der Betriebsführer, dem Wunsche werktätiger Frauen auf Beurlaubung während des nach längerer Abwesenheit erfolgten Fronturlaubes des Ehemannes weitestgehend entgegenzukommen. Dabei wird bei Bestehen eines Urlaubsanspruchs der Ehefrau bezahlter Urlaub zu gewähren sein. Auch kann im beiderseitigen Einvernehmen bezahlter Urlaub unter Anrechnung auf einen erst später fällig werdenden Urlaubsanspruch bewilligt werden. In sonstigen Fällen ist die Ehefrau wenigstens von der Arbeit freizustellen. Ihr bleibt es dann überlassen, wegen des Lohnausfalls eine vorübergehende Erhöhung der Familienunterstützung zu beantragen. Die Ehefrau ist verpflichtet, rechtzeitig beim Betriebsführer die Beurlaubung bzw. Freistellung von der Arbeit zu beantragen. Bleibt eine Frau ohne Genehmigung des Betriebsführers dem Betrieb fern, oder verläßt sie die Arbeitsstätte eigenmächtig, so verstößt sie gegen die Gefolgschaftstreue und steht sich den Folgen einer Vertragsverletzung aus. Es ist ferner Pflicht der Frau, dem Betriebsführer gegenüber glaubhaft darzutun, für welche Zeit der Ehemann beurlaubt ist. Das geschieht am besten alsbald nach dem Eintreffen des Ehemannes durch Vorlage des von dem Truppenteil ausgestellten Urlaubscheines.

Not ist die Waage, die des Freundes Wert erklärt, Not ist der Prüffstein auch von deinem eignen Wert.

9. März. Sonne: A. 6.29, U. 17.53; Mond: A. 6.20, U. 18.33 Uhr 1152: Friedrich I. von Hohenstaufen, „Barbarossa“, als Deutscher König in Aachen gekrönt. — 1879: Die Dichterin Agnes Miegel in Königsberg i. Pr. geb. — 1888: Kaiser Wilhelm I. in Berlin gest. (geb. 1797). — 1937: Gesetz über die Sicherung der Reichsgrenze.

Table with lottery results for 5. Klasse 2. Deutsche Reichs-Lotterie. Columns: Ohne Gewähr, 5. Klasse 2. Deutsche Reichs-Lotterie, Nachdruck verboten. Rows: 6. Ziehungstag (5. März 1940), 7. Ziehungstag (6. März 1940). Lists winning numbers and amounts.

Was können wir backen mit 50 g Fett und einem Ei? Apfelkuchen in einer Springform: Dr. Oetker Backpulver „Backin“ altbewährt! Includes ingredients list and instructions for baking an apple cake.



### Ämtlicher Teil Öffentliche Erinnerung an die Steuerzahlung

Es wird an die Zahlung folgender Steuern erinnert:

1. der am 11. März 1940 fälligen Umsatzsteuerborauszahlungen,
2. der am 11. März 1940 fälligen Einkommensteuer, Wehrsteuer und Körperchaftsteuerborauszahlungen und des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer,
3. der am 11. März 1940 fälligen Mehreinkommensteuer,
4. des bis zum 20. März 1940 abzuführenden Kriegszuschlags zum Kleinhandelspreis für Herstellung von Bier, Tabakwaren und Schaumwein (igen. Steuerzahler),
5. der am 5. März 1940 fällig gewordenen sowie der bis zum 20. März 1940 zu entrichtenden Lohnsteuer und Wehrsteuer und des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer (die erparten Lohnsteile sind mit abzuführen),
6. der bis zum 11. und 20. März 1940 zu entrichtenden Beförderungsteuer,
7. des Steuerabzugs von Aufsichtsratsvergütungen und — bei beschränkt steuerpflichtigen Aufsichtsratsmitgliedern — des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer, der Vergütungen oder der Kapitalertragssteuer und des Kriegszuschlags zur Kapitalertragssteuer.

Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrages bewirkt und sofortige Zwangsvollstreckungsmaßnahmen zu erwarten.

Kamenz, 6. März 1940      Finanzamt Kamenz.

### Neueste Drahtberichte

**Luftaufklärung gegen England fortgesetzt.**  
Britische Flugzeuge verletzen dänisches Hoheitsgebiet.  
Berlin, 7. 3. 1940. Das DRW teilt mit: An der Westfront keine besonderen Ereignisse.  
Die eigene Luftaufklärung gegen England wurde fortgesetzt. Einzelne britische Flieger flogen in der Nacht vom 5. zum 6. 3. in die deutsche Nacht und berührten hierbei das nordwestdeutsche Küstengebiet. Ein britisches Flugzeug flog nördlich Ost über dänisches Hoheitsgebiet ein.

### Aus Sachsens Gerichtssälen.

**Gewohnheitsverbrecher kommt in Sicherungsverwahrung**  
Bereits 25mal wegen Diebstahls, Betrugs und Unterschlagung ist der 1897 geborene Richard Paul Heinrich vorbestraft, und wieder hatte sich eine Strafkammer des Landgerichts mit dem Unverbesserlichen zu beschäftigen. Drei Betrügereien und zwei Diebstähle im Rückfall hatte er sich zuschulden kommen lassen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Außerdem wurde gegen ihn die Sicherungsverwahrung ausgesprochen.

**Leichtfertiger Kraftfahrer verurteilt**  
Die 21. Große Strafkammer des Landgerichts Chemnitz verurteilte den 1913 geborenen Erhard Lütke aus Penig wegen berufsunfähiger Föhrung in zwei Fällen zu acht Monaten Gefängnis. Der Angeklagte trug die Schuld an einem schweren Verkehrsunfall. Er kam aus Richtung Penig mit einer Geschwindigkeit gefahren, die für die herrschenden Witterungsverhältnisse und den Zustand der Straßendecke viel zu hoch war. Der Anhänger seines Wagens artet ins Schleudern, und der Kraftwagen erfasste eine Frau mit ihrem im Kinderwagen mitgeführten einjährigen Kind, die beide den Tod fanden. Vor Jahresfrist war ein dreijähriges Kind der verunglückten Frau fast an der gleichen Stelle das Opfer eines Verkehrsunfalles geworden. Der Angeklagte mußte außer seinem



## Die Deutsche Arbeitsfront

NSD „Kraft durch Freude“

Sonnabend, den 9. März, abends 20 Uhr  
in Menzels Gasthof

# Landesbühne Sachsen „Intermezzo am Abend“

Lustspiel in 3 Akten von A. Möller und H. Lorenz.

**Eintrittspreise:** Mitglieder der Feierabendgemeinschaft — 85 RM  
Nichtmitglieder im Vorverkauf 1.05  
an der Abendkasse 1.25  
W. hrmacht, Arbeitsdienst, BDM, NS, — 65

**Vorverkaufsstellen:** Buchhandlungen Lindenkreuz und Kunze, Kaffee Lau, P. g. Hommel (DAF-Haus), sowie alle RbF.-Walter.



## Sonnabend, den 9. März, abends 8 Uhr Kameradschaftsabend im Kronprinz.

**Freitag, den 8. März 1940, 11 Uhr**  
sollen in Pulsnitz im Gasthaus zum Bürgergarten meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

2 Sofa- und 2 Divanbezüge, 1 Divan- und Kamelhaarschlafdecke.

Der Zuschlag erfolgt nur an Händler. Diese haben sich auszuweisen.  
Der Gerichtsvollzieher.

## Zeitungsboten

für Oberlichtenau gesucht  
Pulsnitzer Anzeiger.

Leichtsinig gegen sich akten lassen, daß er schon mehrfach wegen Verkehrsgefährdung vor Gericht gestanden hatte.

### Reisedisziplin auch zu Ostern!

Die Rückstände im Verkehrsweesen, die verursacht durch den harten Winter, die Reichsbahn nunmehr auszubolen hat, schließen jede Verstärkung des Personenzugverkehrs in den Osterfeiertagen aus. Die Zahl der Züge wird daher weder vor noch nach den Feiertagen, und ebensowenig an den Feiertagen selbst, irgendwie vermehrt werden können. Auch Festtagsrückfahrkarten gibt es in diesem Jahre nicht. Der Transport lebenswichtiger Güter ist, was jeder einsehen wird, wichtiger als alles andere. Daneben haben vor allem unsere Soldaten Anspruch auf die irgendwie verfügbaren Plätze. Um mit einem guten Beispiel voranzugehen, unterbleiben auf Anordnung des Reichsverkehrsministers in der Zeit vom 17. bis zum 31. März alle Dienstreisen im Geschäftsbereich des Ministeriums. Ebenso wird die Reichsbahn während der Osterzeit auch keinen Urlaub erteilen. Gleichzeitig sind die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbahn abeten worden, auch bei ihren Angehörigen dahin zu

**Erfurter Sämereien**  
sind eingetroffen!  
Die Auswahl ist sehr groß!  
Wir raten zum rechtzeitigen Einkauf.  
Fach-Drogerie M. Jentsch.

**Sonnella Kamillen-Haaröl**  
verschönt, kräftigt u. erzeugt üppigen Haarwuchs. Beseitigt Schuppen.  
Central-Fachdrog. M. Jentsch

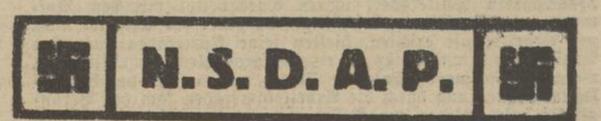
**Fußboden-Schnellglanzpolitur**

**Mopöl**  
(Bitte Flasche mitbringen)  
**Zahnerwachs**  
in der  
Fach-Drogerie M. Jentsch.

**Hausweber**  
für 30 mm breite Bänder gesucht  
M. Wegig, Pulsnitz.

**Hausgehilfin**  
zum 1. April gesucht  
Rudolf Becker, Dentist  
Dhorn Nr. 133 E.

wirken, daß unnötige Reisen über Eiern unterbleiben. Die obersten Reichsbehörden und der Stellvertreter des Führers sind ersucht worden, in ihrem Geschäftsbereich gleiche Maßnahmen durchzuführen. Die Disziplin im Reiseverkehr, durch die wir der Reichsbahn die Erfüllung ihrer kriegswichtigen Aufgaben erleichtert haben, muß also auch gerade zu Ostern erhalten bleiben. Die Parole lautet daher: Vermeidet unnötige Osterreisen!



Betr. Dienst „Glaube und Schönheit“. Die Arbeitsgemeinschaft „Gymnastik“ beginnt heute abend schon 19.30 in der Turnhalle der Volksschule.

## Der echte WIALO EN MAR

ROMAN VON MARIA RENÉE DAUMAS  
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU  
(42. Fortsetzung.)

„Man wird mich hier vermissen, dieweilen man allenthalben die Narren eher vermisst als die klugen Leute. — Was soll dann dem Markgrafen gesagt werden, wenn er nach mir verlangen sollte?“  
Sie überlegte einen Augenblick und sah ihn nachdenklich an, aber Frauen, auch die besten von ihnen, finden immer eine Ausrede.  
„Sagen wir dem Herrn, du wollest eine Wallfahrt machen, das kann er dir nicht weigern.“  
Der Narr lachte. „Ihr seid so klug, wie Ihr schön feid! Die Wallfahrt des Narren könnte ein Possenspiel sein, den Dörflern vorzusehen: Der Narr, der in der Pilgerkutte durchs Land zieht, in jedem Kloster Einlaß begehrt, dort mit den Mönchen ihre Gebete ablingt, und — und nur zu dem Zwecke, den Liebsten der Herrin herbeizuholen!“  
Er verzog säuerlich die Lippen und sah sie in Not und Eiferfucht schief an.  
Sie brach in Tränen aus.  
„Mein Schmerz sollte dir heilig sein, Dedo, der du mir hundertmal Treue gelobt hast. Ich sende nicht nach dem Liebsten, ich brauche den Helfer in meiner Not. Als schlechter Freund erweist du dich, Dedo, wenn du mich in meiner Angst verhöhnst.“  
Er stützte ihr zu Füßen und küßte den Saum ihres Gewandes. „Alles, was Ihr wollt, Herrin, tue ich, wenn Ihr nur wißt, daß Ihr keinen ergebeneren Freund habt als mich.“  
„Deswegen will ich dich zu Otto schicken, Dedo.“ Es waren eine Bitte und ein Schmeicheln in ihrer Stimme — und der Narr wäre jetzt für sie bis ans Ende der Welt gelaufen.  
Er nahm unter dem Vorwande, daß er eine Wallfahrt gelobt für den glücklichen Ausgang des Kriegszuges, von der Markgraf vor habe, von diesem Urlaub und eilte davon, den Auftrag seiner Herrin auszuführen.

Er kaufte ein paar Dörfer weiter entfernt ein Pferd und ritt Tag und Nacht, obgleich Herz und Lunge ihm schmerzten. Als er aber in Braunschweig ankam, war Otto bereits mit seinem Vater nach dem Treffpunkt der Verbündeten fortgeritten, und Dedo mußte unverrichteter Sache zu seiner Herrin heimkehren.  
Hier fand er den Markgrafen mit seinem Kriegsvolk bereits zum Aufbruch nach Straßund gerüstet. Die Markgräfin, die keinen Widerspruch mehr wagte, jetzt, da ihre letzte Hoffnung auf Ottos Beistand zerschanden geworden war, machte sich allmählich mit dem Gedanken vertraut, dem Gemahl ins Feld zu folgen.  
Aber das Leben schien ihr nun noch grauer und öder als vorher, seit sie glauben mußte, Otto habe sich ganz von ihr abgewendet und sich völlig auf die Seite der Feinde Brandenburgs geschlagen. — Möchte nun das Schicksal seinen Gang gehen, sie selbst gleich ihrem Bruder Johann das Opfer des Starfines Waldemars werden, sie war des Kampfes müde und würde nicht mehr versuchen, sich gegen seine Machtgebote, die wie ein Alp auf seine ganze Umgebung drückten, anzulehnen.

13.

König Erich hatte ein heftiger Born gepackt, als er von seinen Boten erfuhr, daß Waldemar sich geweigert habe, gemäß seinem Bündnis mit ihm, zu den versammelten Fürsten zu eilen und sich ihnen mit einem Hilfsheer abermals anzuschließen.  
Er sandte sogleich nochmals einen seiner besten Ritter, Johann Dloff, zu ihm und ließ ihn diesmal mit großer Eindringlichkeit an die Verträge mahnen, die ihn an ihn selbst und an die Fürsten banden.  
Aber Markgraf Waldemar erwiderte auch diesem Boten, er wolle keine Verträge verletzen und niemandes Rechte angreifen, er wolle auch nicht die Rechte und Hölle schmälern, zu welchen die Straßunder dem Herzog Wlslaw von Rügen verpflichtet waren, er wolle nur die Freiheit der Stadt und ihre Gerichtsbarkeit verteidigen, da dies so seinem Rechtsempfinden entspräche.  
Allen Verträgen sonst würde er gewissenhaft nachkommen.  
Mit diesem Bescheide, der den unerschütterlichen Entschluß des Markgrafen seinen ehemaligen Verbündeten gegenüber kundtat, mußte der Gesandte sich zufrieden geben.  
Kaum traute Johann Dloff sich mit dieser Botschaft zu seinem ergriminten König heim. Und in der Tat bedachte ihn dieser in höchstem Born mit allerhand

Schmähungen über das Mißlingen seiner Mission. Dann, nachdem er sich einigermaßen beruhigt, sandte er ihn abermals nach Eberswalde, wo der brandenburgische Hof sich noch aufhielt, und ließ den Markgrafen Waldemar zu einer Besprechung einladen, wo man alles persönlich in Güte beilegen wolle.  
Aber der Markgraf, fest in seine Ideen eingesponnen, veräumte auch diese letzte Möglichkeit, sich und seine Umwelt den Frieden zu erhalten — er verweigerte das Erscheinen bei der geplanten Zusammenkunft — und das Schicksal nahm seinen Lauf.  
König Erich war jetzt so erbittert und von blindem Born gegen den treulosen Verbündeten erfüllt, daß er ihm den Untergang schwor.  
Ein derartig mächtiger Fürst in deutschen Landen, der sich als so unzuverlässig erwies, bildete nach seiner Ansicht eine stete Gefahr für seine Nachbarn und durfte nicht auf seiner Höhe verharren — er sollte gebemüht werden.  
Sofort suchte er dem alten Bunde der Fürsten eine Menge neue Verbündete beizugesellen, gewann diese durch Versprechungen und Gunstbezeugungen, und fuhr zu Brandenburg und sein selbstherrlicher Fürst sich einer Anzahl von Feinden gegenüber.  
Es handelte sich jetzt mit einem Male kaum noch um Straßund, sondern um Brandenburg; mit ihm würde man Krieg führen, den Markgrafen galt es zu bestegen — er war der Feind.  
Wohl sah Waldemar die Kriegswetter von allen Seiten um Brandenburg aufsteigen, sich um sein Land bannen, sah die drohende Gefahr und konnte sich doch, obgleich er in seinen besten Zeiten, ehe Sorgen und Reue an ihm gezebrt hatten, stark kriegerisch gefinnt gewesen war, kaum zu den nötigen Gegenmaßnahmen aufraffen.  
Vorerst machte er dem Kloster Chorin eine große Schenkung an Land und Rechten, die ihm auch erhalten bleiben sollte von seinen Erben aus, falls der Herr ihm welche schenken sollte — dann erst sah er sich nach Bundesgenossen um.  
Er fand deren nicht viele und nicht starke, denn die besten waren bereits dem Bündnis mit dem Dänenkönig beigetreten, wo sie mehr Aussicht auf Ruhm und Gewinn sahen, da hier die Uebermacht so groß schien.  
Brandenburg war nahezu abgesondert, und als dann die Feindseligkeiten begannen, war es eine erdrückende Wucht, der das unglückliche, nun so schwer heimgegriffene Land kaum zu widerstehen in der Lage war.

